

Barrierefreiheit in Paderborn aus der Sicht eines Betroffenen

– Ein persönlicher Erfahrungsbericht –

„Barrierefreiheit“ war für mich lange kein Thema. Im Gegensatz zu vielen, die mit ihren Handicaps seit sie denken können leben, bin ich „erst“ vor ca. 20 Jahren erkrankt. Die autoimmunbedingte Erkrankung der Motoneuronen schreitet langsam voran, so dass ich erst noch ohne Hilfsmittel gehen konnte, dann einen Stock benötigte. Es folgten der Rollator und dann seit ca. 4 Jahren der Rollstuhl.

Ich spreche also vorrangig über „Barrierefreiheit“ aus der Sicht eines krankheitsbedingt zunehmend Gehbehinderten. Viele Menschen mit einem anderen Handicap würden im Hinblick auf ein barrierefreies Lebensumfeld andere Akzente setzen. Ich denke da an viele, die sich gleichermaßen schwer tun z.B. mit Treppen in den Städten, an Bahnhöfen und mit Kopfsteinpflaster und Bordsteinen.

Barrieren – Ständig neu erfahren

Mit einem Rollator musste ich schmerzlich erfahren, dass bereits das Öffnen einer Tür zu einem hochriskanten Manöver werden kann. Elektrische Türöffner sind selten. Bordsteine werden zu Hindernissen, Treppen sind nur mit Hilfe zu bewältigen.

Da ich in einem zentralen Bürogebäude arbeitete, habe ich das alte Kopfsteinpflaster und die Unebenheiten auf dem Großen Domplatz als Stolperfallen erlebt. Während der Libori-Woche wurden die verlegten Kabel zum Hindernislauf.

Ich musste feststellen, dass es gar nicht so einfach ist, Straßen an Fußwegen zu überqueren, denn Ampelschaltungen sind auf „normales“ Gehen ausgelegt. Selbst an Zebrastreifen wird man schnell zum Verkehrshindernis, weil man eben (zu) langsam ist.

Ampelschaltungen sollten so abgestimmt sein, dass Gehbehinderte und alte Menschen ohne Hast die Fußgängerüberwege überqueren können, ohne dass sie auf Mittelinseln eine Zwangspause einlegen müssen.

Barrierefreiheit in Paderborn heute – Veränderungen ja bitte!

Ich erlebe, dass sich in den letzten Jahren in Paderborn vieles zum Guten verändert hat. Natürlich ist da noch Luft nach oben, aber ich bin Realist und weiß, dass gerade bauliche Veränderungen Zeit und Geld brauchen.

Eine überwältigende Erfahrung war für mich die Neugestaltung des Großen Domplatzes und des Marktplatzes. Dagegen wird der Kleine Domplatz durch das historische Pflaster für Rollstuhlfahrer und Menschen, die auf eine andere Gehhilfe angewiesen sind, zu einer No-Go-Area, die den Besuch des beliebten Pottmarktes zu Libori unmöglich macht.

Die Arbeiten am und im Dom haben weitere Erleichterungen gebracht und der Neubau der Stadtverwaltung wird für Gehbehinderte, Rollstuhlfahrer und Familien mit Kinderwagen vieles leichter machen. Schade dass noch immer nicht alle Museen in Paderborn barrierefrei zugänglich sind.

Meine Anregungen an die Stadt Paderborn sind in diesem Zusammenhang,

- den Kleinen Domplatz für alle Besucher Paderborns zugänglich zu machen. Insbesondere ist zu prüfen, welche Maßnahmen ihn für Rollstuhlfahrer begehbar machen, damit für sie ein Besuch des Libori-Marktes nicht an der Grenze zum Kleinen Domplatz enden muss, und
- verstärkt touristische Ziele zu bewerben, die barrierefrei und für Rollstuhlfahrer zugänglich sind. Dabei könnte auch darauf hingewiesen werden, wo mobile Rampen zur Verfügung stehen und wie man diese vorab anfordern kann. Vielleicht können so Anbieter zu einem Umdenken motiviert werden.

Barrierefrei oder rollstuhlgerecht?

Unsere Städte sind auf einen fließenden Autoverkehr ausgerichtet. Das ist so gewachsen und wird auch in absehbarer Zeit so bleiben. Menschen mit Handicap tun sich oft schwer, am Verkehrsgeschehen teilzunehmen. Dabei muss bedacht werden, dass sich die Anforderungen von Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, zum Teil erheblich von dem, was gemeinhin unter „barrierefrei“ verstanden wird, unterscheiden.

Viele öffentliche Einrichtungen (auch Museen!) werben auf ihren Internetauftritten mit Barrierefreiheit. Doch müssen Rollstuhlfahrer allzu oft erleben, dass schon Schwellen von nur 4 cm das Betreten erschweren bis unmöglich machen. Gleiches gilt für ältere „barrierefreie“ Fußgängerüberwege, an denen Rollstuhlfahrer regelmäßig hängen bleiben. Für Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ist diese „Barrierefreiheit“ ein immer wiederkehrendes Ärgernis – auch in Paderborn.

Eine rollstuhlgerechte Absenkung gerade von Fußgängerüberwegen ist in Paderborn in den letzten Jahren mit dem zunehmenden Ausbau von Fahrradwegen verstärkt in den Blick gekommen. Auch bei dem Rückbau von Ampelanlagen an Fußgängerüberwegen werden in Paderborn diese in den nächsten Jahren zu ebenerdigen, sprich rollstuhlgerechten, Überwegen umgebaut. Außerdem wird bei Bushaltestellen im ÖPNV zunehmend darauf geachtet – wobei allerdings das Unterfangen, mit Rollstuhl einen Bus zu benutzen, immer ein ambitioniertes, zuweilen abenteuerliches Vorhaben ist. Über das Problem von nicht funktionierenden oder fehlenden Aufzügen an Bahnhöfen oder in Parkhäusern ganz zu schweigen.

Unverzichtbar für unterwegs

Seit ich Probleme mit Treppen habe, ist für mich die Wheelmap-App der SOZIALHELDEN e.V. Berlin unverzichtbar (<https://wheelmap.org/search>). In diese App oder online können Nutzer Orte eintragen, die barrierefrei, bedingt barrierefrei oder nicht barrierefrei sind und die über ein

rollstuhlgerechtes WC verfügen oder dies nicht haben. Auch für Paderborn ist inzwischen eine ständig zunehmende Zahl an Orten eingetragen. Besonders wenn ich in ein Café oder ein Restaurant gehen will, schaue ich dort nach.

Den SOZIALHELDEN (<https://sozialhelden.de/>) ein großes Dankeschön für diese hervorragende Hilfe für alle Menschen mit einem Handicap!

Ein großes Defizit in unserer Gesellschaft sind aber die Toiletten für Rollstuhlfahrer. Wenn ich in der Wheelmap suche, finden sich nur wenige Einträge. Ich weiß, dass man „normalerweise“ nicht darauf achtet, aber ich kann nur alle ermuntern: Wenn ihr seht, dass in einem Restaurant, einer Kneipe, einem Geschäft usw. ein WC für Rollstuhlfahrer ist – tragt es bitte in die App ein. Es hilft!

Im Rat der Stadt Paderborn werde ich mich dafür einsetzen, mehr rollstuhlgerechte Toiletten zu schaffen. Dafür müssen Anreize geschaffen werden, wenn z.B. im Rahmen von Neueröffnungen oder Umbauten in Restaurants, Cafés oder Bäckereien neue Toiletten für Rollstuhlfahrer geschaffen werden – und da in rollstuhlgerechten Toiletten oft auch ein klappbarer Wickeltisch angebracht wird, trägt dies darüber hinaus zur Familienfreundlichkeit bei.

Soziales Miteinander

Bei allen Handicaps ist ein waches soziales Miteinander gefordert. Ich habe immer hilfsbereite Menschen erlebt – na ja fast immer... –, wenn ich mit Rollator irgendwo nicht hinein kam oder Mühe mit Treppen hatte. Je offensichtlicher ein Handicap ist, desto bereiter sind Menschen zu helfen. Allerdings müssen wir sensibler für verborgene Handicaps werden. Ich zum Beispiel habe inzwischen krankheitsbedingt Probleme, mich klar zu artikulieren. Meine undeutliche Sprache führt dazu, dass meine Gesprächspartner leicht ungeduldig werden oder z.B. beim Einkaufen etwas unterstellen, was sie gemeint haben zu hören – ich aber nicht gesagt habe. Da würde ich mir ein Nachfragen wünschen, auch wenn viele Kunden warten.

Aber das betrifft genauso Menschen, die sich mit dem Lesen, dem Hören oder der deutschen Sprache schwer tun. Ein waches soziales Miteinander fordert von uns, dies wahrzunehmen und hilfsbereit und auch geduldig zu sein!

Allen Menschen mit einem Handicap wünsche ich von Herzen Mut, Kraft und Gottes Segen!

Dr. Jürgen Olschewski

Zur Person:

Dr. Jürgen Olschewski; Jahrgang 1959; Studium und Promotion in katholischer Theologie an der Ruhr-Universität Bochum; Kirchenjurist.

Seit ca. 20 Jahren an einer fortschreitenden autoimmun bedingten Motoneuronenerkrankung erkrankt; infolge Tetraspastik zahlreiche schwere Stürze am Rollator; seit 2016 teilweise erwerbsgemindert; seit 2020 voll erwerbsgemindert; heute auf einen Rollstuhl angewiesen.

Seit dem 1.11.2025 Mitglied des Rates der Stadt Paderborn.

<https://spd-paderborn.de/stadtratsfraktion/dr-juergen-olschewski/>